

Aus Gottes Liebe leben

*Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann am 12.07.2026 in der Kasseler Martinskirche,
Predigttext: Deuteronomium 7, 6-12*

Liebe Gemeinde,

„Ich liebe euch alle“! Stars wie Helene Fischer oder Taylor Swift gewinnen mit solchen Worten die Herzen ihrer Fans in großen Hallen. Alle miteinander tauchen ein in einen großen Strom an Sympathie und Emotion, fühlen sich zusammengehörig und eins, zumindest für den Moment. Und die Bändchen am Arm vom Konzert erinnern an diesen Moment und stärken die Verbindung mit dem Star und untereinander. Die Swifties, die Fans von Taylor Swift, können davon viel erzählen.

Was geschieht eigentlich, wenn Gott uns solche Worte zuruft? Wie gewinnt das Herzen, wie ändert das Leben? Im Moment können Sie das in Kassel an manchen Straßenecken erleben, wo auf Plakaten Gottes Liebeserklärung an uns gedruckt ist, gesponsert von Bibel TV. Berührt das? Verbindet das? Oder wirkt das eher aus der Zeit gefallen, ohne Show und Performance?

Doch Gottes Liebeserklärung lebt nicht nur auf dem Papier. Sie hat ihr eigenes Ritual und ihren besonderen Ort. Viele von uns hier haben das selbst gefeiert. Viele von uns haben die Liebeserklärung Gottes in ihrem Leben wahrgenommen und darauf reagiert. Sie haben sich taufen lassen. Denn die Taufe ist das sichtbare Zeichen für Gottes Ja zu uns und unser Ja zu Gott.

Manche hier haben diesen Schritt ganz bewusst als Jugendliche oder erst als Erwachsene gemacht. Andere sind als Babys getauft und in großer Selbstverständlichkeit in dieser Beziehung zu Gott aufgewachsen. Oder das Ja zu Gott war ein kurzer Flirt, dessen Bedeutung eigentlich vergessen ist. Manchmal erinnert eine Taufkerze im Schrank an diesen Schritt im Leben. Vielleicht tragen Sie auch ein Kreuz, das Sie an das erinnert, was uns in der Taufe zugesprochen wird: Du gehörst zu Christus, dem Gekreuzigten. Das ist dann wie das Armband der Swifties.

Martin Luther war die Erinnerung an seine Taufe sehr wichtig. Von ihm wird erzählt, dass er sich in Momenten großer Zweifel und Ängste mit Kreide auf den Tisch geschrieben hat: Ich

bin getauft. Wie ein Mantra hat ihn dieser Satz getröstet, ermutigt und neue Gewissheit im Glauben geschenkt.

Der heutige 6. Sonntag nach Trinitatis ist der Taferinnerungssonntag. In allen Texten, Liedern und Gebeten werden die verschiedenen Aspekte von Taufe aufgenommen. Auch der heutige Predigttext aus dem 5. Buch Mose erinnert an die große Liebeserklärung Gottes und an die Gestalt dieser Liebesbeziehung zwischen Gott und den Menschen. Dtn 7,6-12 (Basisbibel)

⁶Du, Israel, bist ein besonderes Volk, du bist heilig für den Herrn, deinen Gott.

Der Herr, dein Gott, hat dich erwählt: Als einziges Volk unter allen Völkern der Erde sollst du ihm gehören.

⁷Nicht weil ihr zahlreicher seid als alle Völker, empfindet der Herr Zuneigung zu euch.

Nicht deswegen hat er euch ausgewählt. Denn du bist ja das kleinste von allen Völkern.

⁸Sondern aus Liebe zu euch hat der Herr es getan. Er hält sich an den Eid, den er euren Vorfahren geschworen hat. Darum hat euch der Herr herausgeführt.

Mit starker Hand hat er euch aus der Sklaverei befreit – aus der Gewalt des Pharaos, des Königs von Ägypten.

⁹So erkenne nun: Der Herr, dein Gott, er ist Gott. Er ist ein treuer Gott und hält seinen Bund.

Die ihn lieben und seine Gebote befolgen, erfahren seine Güte noch in tausend Generationen.

¹⁰Doch die ihm untreu werden, zieht er zur Rechenschaft und vernichtet sie. Ohne zu zögern bestraft er jeden, der ihm untreu wird.

¹¹Befolge deshalb die Gebote, Gesetze und Bestimmungen, die ich dir heute weitergebe. Handle unbedingt danach!

¹²Das wird geschehen, wenn du auf diese Bestimmungen hörst, sie befolgst und danach handelst:

Dann bewahrt der Herr, dein Gott, den Bund und hält dir die Treue. So hat er es deinen Vorfahren geschworen.

Diese Liebeserklärung Gottes richtet sich an das Volk Israel. Mose erinnert in einem sehr speziellen Moment daran. Das Volk Israel hat 40 Jahre Wanderung durch die Wüste hinter sich. Der Auszug aus Ägypten, aus der Sklaverei und Unterdrückung durch den Pharao liegen weit zurück, die Mühen der Wanderung, die Sorge um Wasser und Nahrung, der Streit mit anderen Völkern hat die Menschen mürbe bemacht. Jetzt sammelt Mose sie und erinnert sie an die Grundlage dieses Weges.

Gott hat das Volk Israel erwählt und versprochen, es aus der Knechtschaft zu befreien. Das gilt im Blick auf Ägypten wie im Blick auf das babylonische Exil und andere

Unterdrückungserfahrungen. Und diese besondere Beziehung führt in einen Bund, den Gott mit dem Volk schließt: Er wird sie befreien, beschützen, begleiten und sie sollen seine Gebote halten und ihn ehren. Tun sie das nicht, wird es ihnen schlecht gehen.

Zwei Aspekte sind an dieser Stelle wichtig: Die Erwählung Israels gilt bis heute. Christus hat diese Erwählung nicht abgelöst, er hat sie erweitert auf alle Menschen, die zu Gott gehören und nach seinen Regeln leben wollen. Lange haben die christlichen Kirchen das nicht wahrhaben wollen. Diese Blindheit hat sehr viel Leid über unsere jüdischen Geschwister gebracht.

Ein zweites: Die besondere Beziehung Gottes zu Israel gilt dem Volk Israel, Jüdinnen und Juden, nicht dem heutigen Staat Israel. Auch gläubige Juden betonen diesen Unterschied und wehren damit einem überzogenen Nationalismus. Die Entstehung des Staates Israel hat viel mit dem Holocaust und den deutschen Verbrechen an Jüdinnen und Juden zu tun. Darum gibt es auch bis heute eine besondere Verbindung zwischen Israel und Deutschland. Aber die religiöse Bedeutung des Volkes Israel lässt sich nicht 1:1 in Politik umsetzen, wie das radikale Siedler versuchen.

Die Verse aus Dtn 7 sagen deutlich: Gott hat das Volk Israel nicht ausgesucht, weil es besonders groß, stark oder mächtig ist. Kein great America, keine Großmacht, sondern ein kleines Volk am Rande der damaligen Welt, weit weg von Rom oder Athen oder Babylon, ein Volk mit einer besonderen Geschichte und einem besonderen Auftrag: Denn der Bund Gottes ist ein Bund, der von beiden Seiten etwas fordert.

Die Antwort auf Gottes Liebe und Bundestreue ist die Achtung von Gottes Geboten und das Festhalten am Glauben an den einen Gott. Immer wieder wird Israel daran erinnert. Immer wieder in seiner Geschichte war diese Erinnerung nötig. Denn im Zusammenleben mit anderen Völkern schienen deren Glaube und deren religiöse Praxis auch faszinierend und erfolgversprechend.

Und darum mussten die religiösen Führer in Israel immer wieder werben und erinnern an diesen besonderen Bund Gottes mit Israel und an die Bedingungen dieses Bundes.

Für Christinnen und Christen ist dieser Bund Gottes mit Israel ein wichtiger Orientierungspunkt, wie Gott seine Liebe zu uns Menschen gestaltet. Und die Basis von Gottes Liebe für uns. Durch Christus sind auch wir in Gottes Liebe mit hineingenommen, haben wir Teil an der Beziehung zu Gott. Und durch Christus sind auch uns Regeln für das Zusammenleben gegeben. Christus hat die Gebote Gottes nicht verworfen. Sie sind für ihn selbstverständliche Grundlage seines Glaubens. Manches, wie das Gebot der Nächsten- und Feindesliebe, hat er aufgenommen und zugespitzt. Anderes wie die Speisegebote haben Paulus und andere hinter sich gelassen, weil sie es für den christlichen Zugang zu Gott nicht als wesentlich erachtet haben.

So hat sich über Jahrhunderte das Christentum als religiöse Praxis neben dem Judentum entwickelt mit vielen gemeinsamen Wurzeln und Überzeugungen. Der Glaube an den einen Gott und seine Barmherzigkeit verbindet uns. Und vom Volk Israel lässt sich lernen, was es heißt, aus Gottes Liebe zu leben.

Wie wirkt sich die Liebeserklärung Gottes nun auf unser Leben aus? Was bedeutet es, getauft zu sein und aus der Taufe heraus zu leben? Vermutlich könnten Sie alle dazu Erfahrungen beisteuern.

Aus Gottes Liebe heraus leben heißt erst mal: du bist gesehen, so wie du bist. Und: Du wirst nie alleingelassen. Gott begleitet dich und hilft dir, mit Schwerem umzugehen und aus Krisen herauszufinden. Das heißt nicht: Dein Leben ist immer ohne Leid und Krisen. Es heißt: in den Krisen ist da eine Kraft, die dir hilft, die dir Kraft gibt, weiterzugehen, eine Kraft, die dir hilft, mit Verlusten oder Verletzungen zu leben, aus einem Irrweg umzukehren und neuzufangen. Das hat das Volk Israel erlebt, das erleben wir. Die Liebe Gottes bewahrt uns nicht vor dem Abschied von geliebten Menschen, aber sie hilft uns, mit diesem Abschied weiterzuleben, weil wir wissen: der geliebte Mensch ist bei Gott und dort werden wir uns wiedersehen, irgendwann, am Ende der Zeit.

Aus der Liebe Gottes heraus leben heißt auch: du bist nicht allein mit deinem Glauben. Gott stellt dich durch die Taufe in eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander Glauben und Leben teilen. Wie intensiv Menschen diese Gemeinschaft wahrnehmen, ist sehr verschieden. Manche suchen die verlässliche Gruppe, den Hauskreis, die Chorgemeinschaft, die Bibellesegruppe. Gemeinsam pflegen sie ihre Beziehung zu Gott und untereinander, unterstützen sich in Freud und Leid, sind füreinander da. Andere leben lieber Gemeinschaft bei Gelegenheit, mal bei einem Gottesdienst mit Kirchenkaffee oder bei einem Konzert, bei einem Kirchentag oder in einer sozialen Aktion wie dem „Tisch für alle“. Und dritte suchen vielleicht noch ihren Anknüpfungspunkt, ihren Weg, sich mit Gott und anderen Gläubigen zu verbinden. Darum braucht es offene Türen, einfach zugängliche Orte, wo man leicht in Kontakt kommen und sich orientieren kann.

Aus der Liebe Gottes leben heißt schließlich: Liebe erwidern und gestalten. Unerwiderte Liebe ist grausam, das weiß jede und jeder, der schon mal Liebeskummer hatte. Gottes Werben um die Liebe der Menschen, manches, was auch im heutigen Predigttext nach Eifersucht und Drohung klingt, kommt doch aus der Sehnsucht nach Antwort, danach, dass die Liebe Gottes zu uns erwidert wird, dass sein Ja zu uns unser Ja zu Gott findet, nicht nur einmal in der Taufe, sondern jeden Tag neu.

Wie kann das geschehen? Im Kontakt mit Gott, im Gebet. Für manche ist das befremdlich. Mit Gott reden? Der antwortet doch nicht? Doch, aber anders, als du denkst. Liebe braucht Kontaktpflege, Austausch, sich erzählen von dem, was beschäftigt, bedrückt, erfreut. Und Liebe braucht Gestalt. Das kann eine Umarmung, ein Kuss, ein Liebesbrief sein, das kann aber auch der Lieblingskuchen, eine Blume oder Unterstützung in einer schwierigen Situation sein.

Wie liebe ich Gott? Indem ich mich den Menschen um mich herum zuwende, indem ich das, was ich an Kraft und Anerkennung bei Gott erlebe, an andere Menschen weitergebe. Und dabei erlebe: Liebe wird nicht weniger, wenn man sie teilt.

Amen.

Tauferinnerung

Sie sind jetzt eingeladen, nach dem Lied nach vorne zu kommen zu einer Tauferinnerung. Ich werde Ihnen mit Wasser ein Kreuz auf die Stirn zeichnen und einen Segen zusprechen. Unsere katholischen Geschwister machen das, wann immer sie eine Kirche betreten und sich mit geweihtem Wasser bekreuzigen. Wir Evangelischen tun das zumindest an Sonntagen wie heute, dem Tauferinnerungssonntag. Darum herzliche Einladung.